

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 14 (1858)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postknecht

Honny soit qui
mal y pense.



14. Bd.
1853.

N^o 38.
18. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Wettfahrten der Familie Immergrün und ihrer Freunde.

I. Hilarius an den Gerichtstisch.

Bin nun vierzig Jahre nümmen zum Bürgerziel außen gewesen, weder wenn ich den Beck besuchte in Nidau, habe auch geglaubt: Weiter als auf den Thurm bringst Du's nümmen. Aber, wer ist noch Meister im Hause, wenn er ausgewachsene Meitschi hat? Hab' Das auch erfahren und können andere ein Exempel an mir nehmen.

Hört der Gartenhagmaler, wie daß das Elisi im Fressbädli kochen und anrichten lerne, und wie daß die Gummnenen von Burdles dem Meitschi nochen tramben. Hört das der Gartenhagmaler und schreibt von München eine Einladung an die ganze Familie, ihn und die Stadt München zu besuchen. Jetzt war Feuer im Dache; das Elisi ließ die Gummnenen und Suppenhäfen im Fressbädli überlaufen und kam mit dem ersten Hfenbahn heimgeritten. Papa, Alles, was Anspruch auf höhere Bildung hat, macht en Vacanzreise nach München, sagte das Elisi; Papa, wir müssen zum Sternegger in den fliegenden Blättern und in den Hof-Bräu sagte Eusebius, mein einziger; Hilari, Ihr könnet in keine frommere und erbau- lichere Stadt gehen, sagte der Caplon. Jo, jo, sagte ich, versetzte meine einzige Stamatzien aus der Lüberbergerhülfskassen bei der Bank und kaufte

drei Bolleten auf den dritten Platz. Meine Alte packte uns noch drei kalte Gottenletten, ein gebratenes Hähnele, zwei Täuble, ein Pfund Lyonerwurst und ein Mümpfeli kalten Brotis mit zwei vierzigantiginen Tschepperweggen ein. „Ihr bekommt ja nichts zu essen von morgen Sechsi bis auf den Bodensee!“ „Und nichts zu trinken“, sagte Eusebi und bohrte zwei Guttern Lagoten, die er im Sonderbund auf Dings genommen hatte, in den Reissack.

Kann von der Reise nicht viel sagen, weil ich einen anständigen Schlaf machte bis auf Rommishorn und dann änen am See über den Berg übern; weiß nur, daß das Elisi und der Eusebi unser Ruchigenterlein im Reisesäcklein ausbaute. Bin nur in Buchloe aufgewacht, weil das Elisi schrie: Her Jesis, da ist Buchloe, wo ein Mitburger von uns anno Tuback einen so merkwürdigen Schafbock gesehen hat. Eusebius erkundigte sich beim Condütteur nach dem Bocke; dieser aber versicherte, nicht die Ehre zu haben, dessen Bekanntschaft zu genießen.

In München erwartete uns der Gartenhagmaler beim Bahnhöflein, welches viel größer ist, als das in unserem Städtli, aber nicht so sonnen-

halb gelegen. Waren da auch so Guenionibus da, wo auf die Reisenden speckenlire, hocken aber mehr ein als bei uns.

Führen demnach mit dem Konibus zum Oberpollinger; es sei dieses ein alter Landsmann von uns, behauptete der Maler, und einigt u andern Ghinden gewesen mit dem Landjäger Bolinger selig.— So eppis habe ich noch nie gesehen. Habe immer geglaubt, meine Mitbürger seien die bessern Trinker in der Eidgenossenschaft; aber das ist Giximist gegen die Münchner Bürger. Dazu waren noch viele Weibervölker da, rechtschaffene Personen mit ihren Gemälern und Schätzen; die sangen: „Du, du, liegst mir am Herzen“ und tranken Bier dazu. Wurde mir dabei ganz kleinmüthig im Herzen, dachte nämlich am meine Alte zu Hause, von der ich jetzt hundert Stund weit weg war, viel weiter als daß man von der Cavallerie aus sehen kann. O Hilari, wenn das dein seliger Vater wüßte, der ein Bürger war und doch nie weiter kam als nach Ammensiech! —

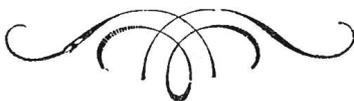
Am Morgen, vor der halben Siebne Messe war der Gartenhägler schon im Oberbolinger und calazte ein Dschelglas Bier, was mir einen schlechten Begriff von seinen moralischen Grundlagen gab. Ließ ihm daher ein Chacheli Warm's geben. Aber, da haben wir's wieder gesehen, wie hohl die falsche Kultuhr unserer Zeit ist, und der Caplon hat doch Recht, wenn er in der Kilchenzeitung dagegen schreibt. Da haben sie in München Pinoko-, Glypto-, Biblio-, Apo- und andere Theken, aber kein rechtschaffenes Kaffeschüßeli, trinken den Kaffee aus Gläsern, so klein, daß bei uns ein Kanarienvogel aufbegehren würde, wenn man ihn daraus serviren würde. Da lob ich mir mein Vaterstädtlein; wir haben nur Apo-Theken, aber rechtschaffene Kaffeschüßeli. Plädirte so beim gläserigen Calazen, und das Elisi sagte: Denket Papa, mir haben sie eine gläserige Güwette gegeben, und mir, sagte der ungeschenirte Eusebius, mir ein gläseriges Nachtgeschirr.

Nach dem Calazen sagte ich dem Maler: „Verschaffen Sie uns doch einen Suppendalpi, um die Merkwürdigkeiten der Stadt zu sehen.“ „Wenn Sie erlauben, machen ich selber den Suppendalpi“ erwiderte der Maler, „kommen Sie.“ — Wie wir vor das Haus kamen, stand da ein Zweispänner mit einem heiterblauen Teufel auf dem Bocke. „Steigen's ein, meine Herrschaften!“ — „Aber

wenn das in die Zeitig kommt, daß ich Kutschen reite, so setzt mich die Verwaltung ab.“ — „Vater, nur ungenirt, in München ist das Fahren Gom-mang.“ — „Papa, alle Leute von Bildung fahren.“

Führen demnach zur Stadt hinaus auf eine große Matte. „Hier ist zu sehen das größte Weibervolk auf der Erde, viel größer als die Schweizerin Anna Schubinger, die sich auf der Schützenzunft hat sehen lassen“, rief der Gartenhägler. Richtig erblickten wir da ein tolles möschiges Weibsbild, das einen Fastring in die Höhe hielt. „In dieses steigen wir jetzt hinauf.“ — „Was? unter den Rock?“ — „Allerdings!“ — „Aber, wenn das der Polizeikommissär zu Haus erfährt, komme ich um meinen Posten; er kann dergleichen nicht leiden!“ — „Nur ruhig, Papa, alle Leute von Bildung steigen in die Bavaria hinauf“. Geht also das Meitli hinein und die eiserne Leitern hinauf; ich hintendrein, um dem Maler, der partu hinter dem Elisi hinauf wollte, die Aussicht zu nehmen. Merk scho, Marti, dachte ich. War da im Kopf des Weibsbildes eine inwendige Cavallerie, aber kein Feuerzeiger, Ganape von Mösch, aber nicht von Lischen, wie bei mir auf dem Thurm, Beleuchtung schlecht, Aussicht bower; man sieht weder Zuchel, noch Oberdorf, nicht einmal den Wengistein.

Möchte da nicht Wächter sein; ist überhaupt unnütze Verschwendung. Aus dem Mösch hätte man können neue Glocken gießen lassen auf Nam Jesis, ins Durbenkilchli und zu den Franciscanern, wo sie so grausam chlenken, wenn sie z'beten läuten. — „Papa, das versteht Ihr nicht, das ist Kunst, und kommen die Leute expresß deshalb hieher“, sagte Eusebius. „Wenn ich nach Haus komme, trag ich in der Gemeinde darauf an, einen St. Urs gießen zu lassen, dreimal so groß, als dieses Weibsbild. Der wird auf den Wengistein gesetzt; in seinen Händen muß er seinen Kopf tragen: in diesen Kopf kommt eine Wirthschaft vom Bargezi für die Reisenden, auf den Hals ein Belvedere und in den Fahnenstecken eine Schneckenstegen bis in den Spieß, worin die Wohnung des Wächters sein soll. Das wird unserem Städtli Verdienst geben, und die Reisenden anziehen mehr als die Schildchrotten im Waislihaus oder der Zeughausjoggeli.“ So sagte Eusebius und fuhr nachdenklich mit uns in ein Bierhaus.



Zur Neuenburger Verfassungsfrage.



— Avec le mélange de toutes ces farines faire un pain que la majorité puisse digérer, c'est ma foi plus facile à commander, qu'à faire; — voilà déjà deux fournées de f..... — Encore si l'on permettait d'y mettre du sel suisse, — mais les Neuchatelois n'en veulent rien — —

Crinoline und Angströhre.

Das Zofinger Volksblatt will nicht nur eine Steuer auf die Crinolinen, sondern auch auf die Cylinderhüte vulgo Angströhren, außerdem eine Nationaltracht. Vollständige Verkennung des Zeitgeistes. Alles in der Welt ist gegenwärtig Crinoline oder Angströhre. Der Streit zwischen Escher und Stämpfli ist Crinoline, Centralbahn und Nordostbahn ist Crinoline, Ostwestbahn sind Angströhre, Berner-Zeitung Crinoline, Zürcher-Zeitung Angströhre, Vereinigte Schweizerbahnen Angströhre, Massenpetition Crinoline, Westbahn Angströhre und zwar gar nicht wasserdichte, Consulat in Konstantinopel Crinoline, Französisches Ambassador- und Consul-Wesen Angströhre, Jazy Crinoline. Was ist die Erde selber? Zwei mit

der Basis auf einander gesetzte Crinolinen! — Und der Vorschlag einer Nationaltracht? — Er streitet gegen die Bundesverfassung. Garantirt diese nicht die freie Meinungsäußerung? Ist aber nicht die Wahl meiner Kleidung eine Meinungsäußerung? Und welche Meinungsäußerung bliebe dem souverainen Geschlechte der Ladenzüngle, Kellner und wandernden Spazierstöcke, wenn diese wegfielen? Also hoch die Crinoline, hoch die Angströhre for ever!

Marich Zimperlein,
privilegirter Damenschneider.

Curtius Härlein,
wasserdichter Hutfabrikant.

f e u i l l e t o n .

Dem Einen recht, dem Andern billig.

Herr: He da, Fuhrmann! Macht, daß Ihr mit Euern Pferden vom Brunnen wegkommt! Ihr versperrt mir den Weg.

Fuhrmann: Händ nur a chli Geduld. Wenn Ihr grad s' Glas a der Schnörrä händ, so wönd Ihr au z'erst ustrinke! —

Aus der Schule.

Lehrer (zeigt auf die Wandkarte der Schweiz nach dem Uri-Rothstock)! Was ist das für ein Stock?

Schüler (nach einem prüfenden Blick auf das Stöckchen des Lehrers): En Chriesbäumige! —

Aus dem Vortrage eines lucerischen Weisen.

Schüler! Zum Schlusse habe ich noch einen Vortrag über Anstand zu halten. Wichtig, sehr wichtig ist es, wie ihr euch kleiden werdet. Wenn ihr dießfalls richtig gehen wollt, so folgt der Lehrerin „Mode.“ Ihre gegenwärtigen Journale schreiben einen schwarzen Hut, einen weiten dunkeln Rock, eine weiße Weste und etwas enge heitere Beinkleider vor, (sich erhebend) also eine Kleidung, gerade so, wie ich sie trage. Da ich mich immer nach der Mode kleide, so könntet ihr dießfalls an mir immer ein Muster finden.

Gespräche aus der Gegenwart.

I.

Vater: Geh und sieh im Nebenzimmer nach, ob der Barometer gefallen sei!

Knabe (aus dem Nebenzimmer zurückkehrend): Mein Vater, er hängt noch!

II.

Pfarrer: Jakob, euere Frau kam, sich bei mir zu beklagen, ihr habet ihr Eines auf das Maul gegeben, ist es wahr?

Jakob: Ja, aber sie hat mich ausgehubelt.

Pfarrer: Das hättet ihr nicht thun sollen, wisset ihr nicht, daß es in der Bibel heißt: die Zunge ist des Weibes Schwert!

Jakob: Ja, eben darum Herr Pfarrer macht es nichts; ich gab ihr nur Eines auf die Scheide!

Ein athenischer Landmann beim Zeitungslesen:

Nei, es ist doch gwüß zum flueche, jeh händs bigost efangen en Verein für „Kazezucht“, und ich wär froh, wenn mer die Hagel Kaze allsamme chönnt usrotte.

Unglaublich aber wahr.

Wie man hört, soll sich in unserm Vaterlande eine anonyme Gesellschaft gebildet haben zum Zwecke, den unbenützt vor Anker liegenden Leviathan anzukaufen. Was man mit dem Ungeheuer in der Schweiz wolle, ist ungewiß; einige glauben, er sei zu einem Reservoir für die diversen Freude- und Leidesthränen bestimmt, die bei der Nachricht von Blutschlitz Schiedmannspruch vergossen wurden. Andere behaupten dagegen steif und fest, das Ungeheuer sei zur Aufnahme der eidgenössischen Kassen bestimmt, indem die Bundesfinanzen so am besten flott erhalten werden können. Die dritten wollen gar daraus ein Kriegsschiff machen, mit dem in Persien und in China der berühmte Handelsvertrag wieder aufgenommen werden soll. Qui vivra verri.

Musterbrief.

Von der offerirten Strickwolle acceptire Pfd. 10. In Betreff der offerirten fertigen Matratzen bemerke Ihnen, daß jetzt noch keine habe, mich aber vielleicht später darauf verlegen werde.

Ergebenst grüßt Sie

Amalia H.

Muster-Annoucen.

Das Lager in Porcellanwaaren ist durch so eben in der Industriehalle angekommene allerneueste Gegenstände wieder bestens assortirt in ganz feinen Figuren, Pariser Damen mit Crinolinen zum Deffnen in der Mitte zc. Ferner werden verkauft: Sohlen von Kalberhaar und andere baumwollene und seidene Regenschirme für Männer-, Frauen- und Kinderstrümpfe.

(Zürcher Tagbl.)

Verloren:

In der Stadt: Eine Mutter ab einem Wagen Gegen ein Trinkgeld im Berichthaus abzugeben.

(Zürcher Tagbl.)

Briefkasten. B. in W. Abgesendet. — M. in Z. Benügt. — Nikodemus. Immer etwas gräubenlecht. — A. S. in G. Merci und wiederkommen. — Solbertüfel. Du bist verteuft dunkel; wir verstehen deine Anspielungen nicht. — K. B. in L. Schön.